

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erhältlich an jedem Verlag und liefert abgesehen monatlich  
in der Stadt Weilburg monatlich 65 Pg., vierteljährlich durch  
die Post ohne Bezahlung 200. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. V. Albert Weißer, Weilburg.  
Druck und Verlag: H. Meyer, G. v. S. S., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Harmoniezeile 15 Pg. haben bei der großen  
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. — Inseraten-  
annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Mr. 52.

Freitag, den 2. März 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Bor einem Jahr.

2. März 1916. Bei Upern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, und es gelang ihnen vorausstoßen und auch einzelne Teile der Stellung zu halten. Südlich des Kanals von La Bassée kam es zu lebhaften Nahkämpfen, in der Champagne erreichte gesteigerte Artillerieträgigkeit, im Bolante-Walde (Spanien) wurde ein französischer Teilangriff abgewiesen. Auf den Höhen der Maas wurde das Dorf Dououmont von Feinde gesäubert und die deutschen Linien schieben in günstigere Stellungen vor; wieder wurden 1000 Gefangene eingeholt. Der Raumgewinn bei Verdun ließ sich bereits auf über 300 Quadratkilometer. Schon dieser Zeit drohte England, auch noch dem Kriege wirtschaftliche Existenz Deutschlands durch Handelsmäßliche Zwangsmahzregeln und Boykott nieder zu rufen; ein Verbot der Einfuhr deutscher Waren wurde angekündigt und keine der Ententemächte sollte einen Friedensvertrag mit Deutschland abschließen können.

## Der Krieg.

### Tagessbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 1. März (W. V. Amtlich.)

#### Westliches Kriegsschauplatz:

Auf beiden Andre-Flächen ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer Division in Stellung freiwillig und planmäßig gerückt und die Verteidigung in eine andere vorbereite Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; umfichtig handelnde Nachhutten verhinderten seine nur zögernd vorstürzenden Angriffe an kampfloser Besitznahme des von uns aufgebauten, verschossenen Geländeabschnitts. Bei übermäßigem Angriff befehlsgemäß ausweichend, flügten diese beiden Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Schüsse zu, nahmen bis jetzt 11 Offiziere 174 Mann Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und befreiten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen. Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgen Stunden die Engländer bei Le Transloy und Hailey an. Angriff scheiterte bei Le Transloy vor dem Hinweis, bei Hailey, wo er auch nachts wiederholt wurde, Niederkämpfen. Eingedrungenen Feind wurde unter

Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen; an zwei räumlich engbegrenzten Stellen sind englische Schützengräben entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor; unser Vernichtungsfeuer vereitelt seine Durchführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpaten nur auf den Höhen östlich der Bistrik das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Talya-Pulna-Straße griff der Russen am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Um Slanic- und Olotz-Tal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Jastita- und Pulna-Tal Angriffe stärkerer Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Russische Streitkommandos sind bei Fauci (nördlich von Jocsan) und bei Korbus am Seeleit vertrieben worden.

#### Mazedonische Front.

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Bei Abwehrung der italienischen Angriffe östlich von Paralovo im Gorna-Bogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Tauchbootkrieg.

Basel, 28. Februar. (g.) Havas meldet folgende Liste der versunkenen Schiffe vom 27. Februar: Am 26. „Lamentin“, französischer Dampfer von 378 Tonnen, „Hanna Cromwell“, englischer Dampfer von 151 Tonnen und „Tritonia“, englischer Dampfer von 4445 Tonnen.

Bern, 27. Febr. (W. V.) Ein Beichterstatter des „Matin“, der mit Fischern des Kanals eine U-Verdeckung hatte, teilte mit, vor einigen Tagen sei eine ganze Fischerschiffstilte von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

Basel, 1. März. (g.) Havas meldet folgende Liste der versunkenen Schiffe vom 28. Februar: 27. Februar: „Brunette“, „Dundee“, „Port Decamp“, das Fischerboot

„Boulogne“ und das Fischerboot „1008“ vom Vor-Beifin.

#### Zur Versenkung der holländischen Dampfer.

Berlin, 28. Febr. (W. V.) Eines unserer U-Boote traf am 6. Februar mittags etwa 30 Seemeilen westlich der Scilly-Inseln im Sperrgebiet den holländischen Dampfer „Jatatra“ an. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer sich mit Getreide für die holländische Regierung auf dem Wege nach Rotterdam befand. Da die Schonfahrt für neutrale Schiffe in dem fraglichen Gewässer noch nicht abgelaufen war, wurde der Dampfer entlassen, ihm aber dringend geraten, umzukehren, das Sperrgebiet zu verlassen und nördlich und östlich des selben nach Holland zu fahren. Außerdem wurde ihm ein Plan des deutschen Sperrgebietes mitgegeben. Trotz der dringenden Warnung setzte der Dampfer sein Fahrt in Richtung auf den Kanal fort. „Jatatra“ lief dann — ob freiwillig oder unfreiwillig, ist hier nicht bekannt — den englischen Hafen Dartmouth oder Plymouth an. Die Folge davon war, daß sie sich später unter den am 22. Februar aus diesen Hafen ausgelaufenen, bei den Scilly-Inseln versunkenen holländischen Dampfer befand.

#### Deutschland und Amerika.

New-York, 1. März. (g.) Wilson ist noch mit dem Plan beschäftigt, eine Konferenz der Neutralen zu stande zu bringen, die eine gemeinsame Erklärung über die Meerfrage abgeben soll.

#### Die Versenkung der „Laconia“.

London, 28. Febr. (g.) Reuter meldet aus Cork: Von 21 Passagieren der „Laconia“, die in einem Reisungsboot, das voll Wasser war, herumirrten und dann in County an Land gebracht wurden, sind sieben infolge der Kälte gestorben. Wie aus London berichtet wird, sind mit der „Laconia“ im ganzen vier Amerikaner umgekommen, nämlich Frau Mary Hoy und ihre Tochter, sowie zwei Neger. Der Sohn der Frau Hoy rückte an den Präsidenten Wilson einen Brief, in dem er ihn auffordert, das Verbrechen zu richten, und sich selbst anbot, als Freiwilliger Dienst zu tun. — „Daily News“ meldet aus Washington vom Dienstag: Präsident Wilson konfettierte mit Lansing über die Versenkung der „Laconia“. Der Presse wurde mitgeteilt, daß die Regierung die Versenkung als eine „offene Tat“ von jener Art betrachte, von der der Präsident die Erwartung aussprach, daß Deutschland sie nicht begehen werde.

#### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. März. (W. V.) Generalstabsbericht vom 28. Februar. Mazedonische Front: Im Terna-Bogen versuchte der Feind nach starker Artillerievorbereitung

— Er? Ja wo blieb er? Und er und nicht bei seinem alten Regiment — seinen Kürassieren! —

In heiterer Aufregung schritt er hinüber zum Schreibtisch und schloß sein Geheimfach auf. Hastig, wie ein Knabe, der in seinem Schublade etwas vergessen hatte und nun schleunigst danach suchen muß, kramte er darin herum und entnahm ihm einen einfachen weißlich-gelben Briefumschlag, wie ihn die sparsame preußische Militärverwaltung zu versenden pflegt.

Darauf stand: Name, Charge, Adresse und M. o. b. Geheim.

Er nahm das eingelegte Schreiben heraus und las:

„Seine Majestät behält sich vor, über Euer Hochwohlgeboren bei der Mobilmachung zu verfügen.“

„Hm, ja,“ grunzte der Oberst und setzte das einfache Schreiben wieder zusammen, „na, sie denken wenigstens an einen!“

Er war beruhigt, schloß das Geheimfach mit weit mehr Ruhe zu, als er es aufgerissen hatte, und strich nachdenklich seinen mächtigen Schnurrbart, der ihm etwas ganz eigenartig Martialisches gab.

Er dachte weiter nach: „Hm, so 'ne Mobilmachung! Na ja, 's wäre ganz gut, wenn's mal so zur Abwechslung einen frischen, fröhlichen Krieg gäbe. Auch der Eintracht des Volkes könnte das absolut nichts schaden; nein, im Gegenteil, nützen wird so'n großer Krieg! Wenn er auch manch junges Leben in der Blüte des Mannesalters knickt! Ja, ja, wie sangen doch meine braven Kürassiere immer? Morgenrot — Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod! — 'n schönes Lied! Gewiß, aber: Neues Leben blüht aus den Ruinen! Recht hat Schiller damit, sehr recht! Wer weiß, ob ein Kriegskrieg nicht das Morgenrot einer germanischen Zeit bedeutet! Gott allein mag's wissen, aber er mag's uns auch geben! — Und ich? Ja, ich will und muß dabei sein, und — welch ein Glück hätten die beiden Schlingels von Jungen von mir! Gottverdammten Dufel hätten sie! Jovoh! — Nachdenklich werdend, setzte er dann im Stil hinzu: „Teufel auch, fotgeschossen können sie mir auch werden, aber — zum Henker,“ schlüpfte er dann auf sich selber ein. „wea

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Jawohl, Herr Oberst.“ „Also dann los, mein Jungchen!“

Friedrich eilte schneller, als es sonst seine Art war, davon.

Sag' mal, Mutterchen, hast du 'ne Ahnung, wo bloß Kurt bleiben mag? Er ist schon vor 2 Stunden zur Mutter geritten! Ich vergehe fast vor Ungeduld, Nähert sich die schreckliche Tat da unten in Serajewo zu erkennen. Natürlich wird unser hochverehrter Herr Käsemeister wieder von nicht 'ne Ahnung haben.“

Aber Männchen, bedenke doch, so'n armer Kreisblattkäfer ist doch mit den Mitteln äußerst knapp — ihr müßt ihm ja auf euren Kreistagen nur eben das Käferlernötigste.“

„Na ja doch, weiß schon, was du sagen willst, Alter. Aber alles können wir doch nicht berappen.“

Sie lehnte schnell von diesem Thema ab, das stets unerquicklich war, und sagte, auf die erste Frage zukommend:

„Sei nur still, Männchen. Kurt wird schon mit drei Jungen reiten, wenn er etwas erfahren hat; er weiß, daß du darauf brennst, nähere Einzelheiten über den schrecklichen Fürstenmord zu erfahren. — So, Bäterchen, nun muß ich mich meinen Haustrennenpflichten widmen, mit den anderen Höfen nicht zu belästigen haben! Geh man schon hinüber in den Thesaal, sehe die Erdbeeren austreue sie gut, du weißt ja, daß Frau v. Lantern die alle getue ein bisschen süß trinkt, ein Schnuß Kognac ist gut, ich sende dir alles hinein und“, setzte sie schläfrig hinzug, indem sie leicht mit dem rechten Zeigefinger drohte: „du, und los! das Mal nicht wieder die Trennung mit hineinfallen.“

Er lachte drohend, und indem er sie an sich zog und ihr einen herzhaften Kuß auf die schön geschwungenen Lippen drückte, jagte er:

„Minchen, du bist und bleibst ein Prachtweibchen! Niemand versteht mich alten Brummbär immer wieder so ins Lot zu bringen, wie du!“

Sie lächelte verzückt und sein; dann machte sie sich langsam aus seiner Umarmung frei und verließ, ihm noch einmal freundlich zuniedigend, das Zimmer.

Das Gesicht des Obersten wurde nun ernster, und sinnend trat er an das offene Fenster. Weit, weit weg, zurück in längst vergessene Jahre schwieften seine Gedanken dahin, als er die kleine Mine, die allerdings auch damals schon ein stattlich-schönes, großes Mädchen war, zum ersten Male sah. Damals war er noch nicht der Herr auf Groß-Wittelsbach; sondern ein einfacher, aber schneidiger und hübscher junger Ritterknappe. Groß und mächtig in der Figur, ja man kann fast sagen vierzehnzig in seiner Kraft, war er ein allgemein wegen seiner Biederkeit beliebter Kamerad. Erschien er zum großen Dienst zu Pferde im Kürsch und den Stahlhelm auf dem blonden Haupte, dann erinnerte er in seiner ganzen Erscheinung an die Rittergeftalten längst vergangener Zeiten.

Na, und die Damens und die Männens?

Sie schauten ihm gar gerne nach, denn es ist nun einmal eine feststehende Tatsache, die einsach von der Natur so bestimmt ist: Unerträgliche Männlichkeit zieht die holde Weiblichkeit an, wie der Nordpol die Magnetnadel.

Und um alle türmerte sich dieser Käse blutwenig, bis sein Minchen kam, und sie nahm er im Sturm, ohne viel Vorbereitung, und beide wurden glücklich, wie man es eben nur im echten deutschen Familienleben kennt, aufgebaut auf Liebe, gegenseitige Achtung und deutsche Treue! In kurzen Gedankenstrümpfen hörte dies alles jetzt am geistigen Auge des Obersten vorbei.

Sein Regiment! — Ja, ja! Wie es da aussah, Gott, das wußte er genau so, als wenn es noch immer sein eigen wäre!

Doch halt! Wenn es nun wirklich zum Kriege käme!

zweimal einen Angriff auf die Höhe 1050, und zwar auf einer Front von zwei Kilometern. Er wurde aber überall zurückgeworfen, zum Teil im Bombenkampf. In der Gegend von Bitola im Barbar-Tal späliches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. In der Ebene von Seres zeitweilig Kanonenbeschuss und Artilleriebeschuss. In der Nähe der Struma-Mündung feindliches Artilleriefeuer zu Lande und von den Schiffen im Golf von Otranto. Lebhafte Unstetigkeit auf der gesamten ägyptischen Front. Ein feindliches Schiff fuhrte von der Westseite des Golfs von Porto Lagos, wurde aber von unseren Wasserflugzeugen vertrieben. Rumänische Front: Ostlich von Mahmudie und bei Isaccea Kugelwechsel zwischen den Posten.

## Der Reichskanzler über die deutschen Fragen.

(Fortsetzung.)

Von der Zukunft kehre ich zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor dem verjammelten Reichstag am 12. Dezember 1916 galt dem Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten in Friedensverhandlungen einzutreten. Unser Vorgehen trug bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall, in den bekannten Unregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierungen der schweizerischen Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche ist das zum Ausdruck gekommen. Bei den Feinden war die vermessene Kriegsleidenschaft ihrer Mächtiger stärker als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war größer und vermessener, als sie irgend ein Vermögensstifter bei uns und in den neutralen Ländern sich denken konnte. (Sehr richtig!) Die Wirkung dieses Dokuments barbarischen Hasses und Hohns liegt nun zu Tage. Unser Bündnis ist fester und das deutsche Volk ist einiger und standhafter als je. (Lebhafte Beifall.) Auf unsere Gegner allein fällt die furchtbare Schuld an dem weiteren Blutvergießen und der Fluch der lebenden Menschheit zurück. (Sehr richtig!) Sie waren es, die jede Verständigung purlich gewiesen haben. Über die Seespere die wir im Verein mit Österreich-Ungarn um England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptausschuss gesprochen. Auf die damals veröffentlichte Note, mit der wir die Spere verhinderten, haben wir von den neutralen Staaten Erwiderungen mit Vorbehalten und Protesten erhalten. Wir verkenntn durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schiffahrt geraten ist und suchen sie nach Möglichkeit zu mildern. Zu diesem Zwecke suchen wir den neutralen Staaten auch Rohstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Reichs unserer Kräfte zuzuführen. Über wir wissen auch, dass alle diese Schwierigkeiten letzten Endes doch nur durch Englands Seetyrannie verursacht sind. (Sehr richtig!) Diese Anerkennung des gefangen nicht englischen Handels wollen und werden wir brechen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir kommen dabei den erfüllbaren Wünschen der Neutralen entgegen, soweit wir es können. Aber niemals können wir in dem Bestreben, das zu tun, die Grenzen überschreiten, die uns von dem unwiderstehlichen Entschluss gezeigt sind, den Zweck der Spere unbedingt zu erreichen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bin gewiss, dass einmal der Zeitpunkt kommen wird, wo uns die Neutralen selbst die Festigkeit danken werden. (Sehr richtig!) Denn die Freiheit der Meere, die wir erkämpften, kommt ja auch ihnen zugute.

Einen Schritt weiter als die Neutralen sind bekanntlich die Vereinigten Staaten von Amerika gegangen.

Präsident Wilson hat nach Empfang unserer Note vom 31. Januar die Beziehungen zwischen uns abgebrochen. Eine authentische Mitteilung über die Gründe, die er seinem Schritte gibt, ist mir nicht zugegangen. (Hört

hört!) Der bisherige Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mündlich den Abbruch der Beziehungen mitzuteilen, und um seine Böse zu bitten. Diese Form des Abbruchs von Beziehungen zwischen in Frieden mit einander lebenden Nationen ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte. Beim Fehlen eines amtlichen Dokuments bin ich auf eine unsichere Quelle angewiesen, auf die von Reuter verbreitete Inhaltsangabe einer Botschaft, die Präsident Wilson am 3. Februar an den Kongress gerichtet hat. Hierin soll der Präsident gesagt haben, unsere Note vom 31. Januar habe plötzlich und ohne vorherige An bedeutung vorsätzlich die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechen zurückgezogen; der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere mit ihrer Würde und Ehre vereinbare Wahl geblieben, als den Krieg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 20. April 1916 für den Fall ankündigte, dass Deutschland seine Tauchbootmethoden nicht aufgeben sollte. Meine Herren! Sollte diese Argumentation authentisch sein, so muss ich entschieden Widerspruch gegen sie erheben. (Sehr richtig!) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgsam gepflegt worden. Wir haben sie, wie sich Bismarck einmal ausdrückte, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hochgehalten. Beide Länder haben sich im Lehnen und Geben dabei gut gestanden. Seit Beginn des Krieges ist es drüben über dem Wasser anders geworden. Alte Maximen wurden über den Haufen geworfen. Am 27. August 1918, während der mexikanischen Wirren, hatte der Präsident Wilson in einer freilichen Botschaft an den Kongress erklärt, er glaube den besten völkerrechtlichen Verpflichtungen bezüglich der Neutralität zu folgen, wenn er die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an beide sich bekämpfende mexikanischen Parteien verbot. (Hört hört!) Ein Jahr später wurden diese Verpflichtungen ersichtlich nicht mehr für gut gehalten. Ungezähltes Kriegsmaterial hat Amerika die Entente geliefert und während man eiferlich über das Recht des amerikanischen Bürgers wachte, ungehindert und frei nach den Ländern der Entente zu reisen, auch durch das Schlachtfeld des See, ungehindert und frei mit Frankreich und England jeglichen Handel zu treiben, selbst solchen, für den wir mit deutschem Blute bezahlen mussten, schien das gleiche Recht des amerikanischen Bürgers den Mittelmächten gegenüber nicht ebenso vollständig und schützenswert zu sein. (Sehr wahr!) Man protestierte zwar gegen einzelne völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands, aber man folgte sich. Unter den so gestalteten Verhältnissen mutet der Vorwurf der Nichtachtung seltsam an. Und mit gleicher Entschiedenheit mußte ich den Vorwurf zurückweisen, dass wir durch die Art der Zurückziehung unserer in der Note vom 4. Mai gegebenen Zusicherungen der Ehre und Würde der Vereinigten Staaten zu nahe getreten wären. Dass diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinfällig würden, haben wir von vornherein ausdrücklich offen angekündigt. (Sehr richtig!) Ich bitte Sie, meine Herren, sich des Schlusses unserer Note vom 4. Mai 1916 zu erinnern, in der wir aus sagten, bei Führung des Tauchbootkriegs die Form des Kreuzerkriegs zu beachten. Ich möchte mir erlauben, diese Schlukworte noch einmal hier zu verlesen:

„In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, dass der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fern liegt. Sie entnimmt dies aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, dass sie allen Kriegsführenden gegenüber die

Bor zwei Stunden war er, ganz ausgeregelt über die unglaubliche Nachricht des Führermordes, in windender Fahrt in die Kreisstadt gejagt, um Einzelheiten über die verrückte Tat in Serajevo zu erfahren.

Auf die Rückkehr dieses Sohnes lauerte der Oberst mit großer Ungeduld. Er suchte sie mit allen erdenklichen Mitteln zu meistern und marschierte nun von neuem ins Zimmer auf und ab.

Ganz leise und vorsichtig wurde da hinter seinem Rücken die Tür aufgemacht, und in der Spalte erschien ein alsterlesster Mädchenspund, dessen Augen und Mund schelmisch lachend herumhingen.

Es war das Töchterchen des Hauses.

Der Oberst bemerkte sie zunächst gar nicht, sondern passte seine Zigarette ruhig weiter, so dass die respektlose junge Dame bei sich dachte: Rocco wie 'n older Frachtdampfer, dem die Rute auszugehen droht, und dann ließ der hübsche, ein wenig zu läppige Mund ein gedehntes: „pffff“ hören.

„Nun, was ist denn los, is hier irgendwo 'n Auto- reisen geplatzt?“ fragte der Oberst. Ehe ihm aber irgend eine leidlich vernünftige Antwort zuteil wurde, hing sich ihm Mamsellchen mit ihren kräftigen Armen um den Hals und sagte:

„Nee, Papachen, nur der Amorbogen hat einen Blähfeil abgeschossen.“

„Dir muss man auch nur die geringste Schmeichelei sagen, dann benutzt du auch die erste beste Gelegenheit, sie an den Mann zu bringen.“

„Dafür bin ich auch eine Frau, das heißt, genauer ausgedrückt, ein weibliches Wesen — à propos eine Frau will ich natürlich auch werden, und das nicht zu knapp und — möglichst bald, na ja, Bäterschen, du versteht mich schon,“ nickte sie mit zwinkernden Augen, „na und wer hat denn meinen Mund einen Amorbogen genannt, ein gewisser Herr Oberst v. Bussow oder eine junge Dame gleichen Namens, ihres Zeichens Tochter des besagten Herrn? He?“

„Bist ein inzamer Rader, und 's Gros hörte doch, wie mit scheint, wachsen; nu sag' aber mal erstens: wo

verlebte Freiheit der Meere wieder herzustellen, schlossen sei. Die deutsche Regierung geht dem von der Erwartung aus, dass ihre neue Weisung die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. 1916 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch andauernden Kriegs zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und zweifelt nicht daran, dass die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung der völkerrechtlichen Formen mit allem Nachdruck fordert und durchsetzt, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 3. November 1915 gelegt sind. Sollten die Schritte der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, so werden die Menschenrechte bei allen kriegsführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Schlage gegenüber (hört hört), für die sich volle Freiheit der Entscheid vorbehalten müsse.“

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns Empfang unserer Mitteilung vom 4. Mai mit dem vom 10. Mai bestätigt. Wenn sie darin der Meinung erhaltung der neu angekündigten Politik in der Führung des Tauchbootkrieges von dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlung der amerikanischen Regierung irgend einer anderen Regierung abhängig zu machen widersprach, dies so froh bem, was wir in unserer Note klar und ohne jede Möglichkeit des Missverständnisses gesagt hatten, dass eine Erwiderung unserer in den beiderseitigen Standpunkten nichts geändert hat. Dass aber die Voraussetzung, an die wir die Wiederauflangung voller Freiheit unserer Entschließungen gehalten, längst eingetreten war, davon konnte und kann wohl auch in Amerika kein Mensch zweifeln. Gegen hat die Absperrung Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil aufs Rücksichtsloseste verschärft. (Sehr richtig!) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung vor dem Krieg allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze, und nicht zur Befolgung der Geiste Menschlichkeit bewogen worden. Die Freiheit der Meere Amerika in Zusammenarbeit mit uns nach der abrückslichen Erklärung des Präsidenten noch während des Krieges wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner noch gründlicher unterbunden und Amerika hat dies verhindert. All dies ist publice juris. Noch am 31. Januar erließ die englische Regierung eine neue Gebietserklärung für die Nordsee. Und über dem waren neun Monate vergangen! Konnte es dabei irgend jemanden eine Überraschung sein, dass wir am 31. Januar die Freiheit der Meere als nicht wiederhergestellt ansahen und daraus unsere Folgerungen gezogen? (Sehr richtig.)

Aber die Sache greift noch weit über das formelle Gebiet hinaus! Wir, die wir zu einem anständigen Frieden bereit waren, kämpfen um unser Leben, um einen Freiheit, der vom Anfang an gegen die allgemein anerkannten Völkerrechte verstoßen hat durch die englische Hungerblockade! Unser Friedensangebot wurde so rücksichtslos durch die Entente, die unsere Verhandlungen absolut laut ihren Kriegszielen wollte. Die Herren Lloyd George sind auch in Amerika bekannt, hätten volles Verständnis dafür, wenn die Vereinigten Staaten als Hüter des Völkerrechts seine Wiederauflangung bei allen Kriegsführenden betrieben, wenn dem Wunsche der Welt den Frieden wiederzugeben Mahnregeln ergriffen hätten, um dass Ende des Krieges zu erzwingen. Aber unmöglich kann es sein, die Ehre und die Lebensfrage der amerikanischen Nationen einzusehen, einseitig und nur gegen uns das Völkerrecht zu schwächen. Unsere Feinde und die uns liebhabenden amerikanischen Kreise haben geglaubt, auf wichtige

kommt du denn her und was verschaffst mir die deines hohen Besuches? Neugierde? Wie?“

„Aber Vater! — Neugierde? — Ich und mit einem so gewöhnlichen Laster behaftet! Nein, das ist Trude Wustrow doch verdammt schlecht. — Nein, aber nicht zu lange auf die Folter zu spannen, ich dir schnell beichten, denn auch ich habe verschlafen.“

„Du — i — sieh mal einer an! Was hast du am Sonntag alles zu tun?“

„Papa, sei nun endlich vernünftig und lass mir reden, dann soll deine Neugierde gar schnell befehlen! Also zu eins: Dooch — ich — war 'nen Tag beim Gärtner und habe ihm beim Ausuchen der Beeren geholfen — —“

„Aufzusuchen, was er mir bringen sollte,“ fiel Trude mit dem Finger drohend und doch laut lachend die Rede, „sennen wir!“

„Aber Papaachen, wie lassst du nur so etwas mir, versiehst — du — von mir, deiner süßen Tochter, denken, geschweige denn laut sagen! Nein, das ist ja fast entehrend!“

„Na, dann los gut sein, Kleine! Ich gehe gleich über, die Bowle anzusehen. Kommt du mit?“

„Gewiss, Bäterschen, schmeichelte sie und hielt den Augenblick für gekommen, den gestrengsten Papa über das auszuholen, was sie zu wissen wünschte.“

„Dann komm, Trude!“

Arm in Arm verließen beide das Arbeitszimmer, überliefen und sandten, im Speisesaal angekommen, bereits an der Arbeit, das nötige Gehirn handreich zu stellen, damit dann der Herr Oberst das und rücksichtige Mischen selbst vornehme.

Als er mit einem kaum zu beschreibenden Blick, der Trude stets ein wildes Lachen entlockte, vorberührungen über und feststellte, dass alles und an dem vorschriftsmäßigen Platz stand, machte eine ganz leichte, kaum merkliche Verbeugung und das Held seiner Tätigkeit. Trude aber, die immer eine Art Nach-Kriegsruh mit ihm stand, knickte seitwärts

mit jungen gemeinsen verantw. füßen ne, nun das ist für uns schmerlich und traurig, aber verübt in dem Gedanken: Gefallen fürs Vaterland! Und gibt's für einen echten deutschen Mann etwas Höheres und Erhabeneres als: sein Vaterland! Nein und dreimal nein! Und für das sterben zu müssen, ist schön und ehrenvoll! Wer da in ferner fremder Erde austritt, gebettet als deutscher Soldat, für den kann man sagen: Schon auf seinem Helm- adler steht schlicht und einfach: Mit Gott für König und Vaterland! So lebt die deutsche Armee, so wird sie in einem Krieg ziehen, so wird sie mit Gottes gnädiger Hilfe siegen und — so werden wir und unsere Jungen, wenn es im Buche des Schicksals verzeichnet steht, auch — sterben!“

Das legte alles, hatte der sonst so wilde und oft zornig ausbrausende Mann still und andächtig, wie ein Gebet zum Herrn für sich gesagt und unwillkürlich dabei die Hände gefasst.

Nun dachte er an seine beiden Jungen. Also mit kamen beide!

Der eine stand im Reichslande bei den alten märkischen Mänen, die jetzt da unten in dem erobernten Grenzlande Wache zu halten haben gegen den Franzmann, und der andere seiner Jungen war ganz aus der Art geschlagen und zur Martine gegangen.

Es hatte in dem Schlingel immer so'n Zug zum Wasser gesessen; der Alte sah noch heute ganz deutlich, wie der Bengel in Ermangelung eines Rahmes eines Tages als knapp einjähriges Büschchen auf dem Ententeich der ersten Garnison, in der er damals noch stand, in den großen Waschbutte herumfuhr!

Beide Jungen waren gut eingeschlagen und tüchtige Offiziere geworden. Ihre lohen Streiche waren immer im Rahmen des Anstandes und des Vornehmens geblieben; aus der Kasse waren sie nie gefallen, und daher mochten auch Vorgesetzte und Kameraden sie gleich gerne leiden.

Der Mian erfüllte seit drei Tagen das elterliche Haus mit seinem Pfeifen, Singen und fröhlichen Jauchzen, denn er brachte den „sauer verdienten Urlaub“, wie er meinte, zu Hause zu und schoss dem alten Herrn noch manch auten Bock wea.

schied zwischen unserer Handlungsweise und der Englands hinweisen zu können. England vernichtet wirtschaftliche Werte, die erzielt werden können, Deutschland aber vernichtet Menschenleben, die unerschöpflich seien. Nun, im allgemeinen kamen bei den Engländern doch nur deshalb keine Menschenleben in Gefahr, weil sich die neutralen Länder, und namentlich Amerika, den englischen Überzündungen freiwillig fügten, und weil die Engländer deshalb ihr Ziel auch ohne Anwendung von Gewalt erreichen konnten. Was wäre geschehen, wenn die Amerikaner auf den ungünstigeren Passagier- und Gütertransports nach Bremen und Hamburg ähnlichen Wert gelegt hätten, wie auf den nach Liverpool und London? („Sehr wahr“) Hätten sie es getan, so wären wir von dem peinlichen Eindruck befreit, daß nach der amerikanischen Kapitulation die Unterwerfung unter die englische Kontrolle mit den Weisungen der Neutralität vereinbar, die Unterordnung unter die deutschen Wehrmaßregeln aber mit dieser Neutralität unvereinbar sei! („Sehr gut“) überblieben Sie das ganz, meine Herren! (Schluß folgt.)

## Deutschland.

Berlin, 1. März.

(W. B.) Der 15er Ausschuß des Reichstages zur Musterung bei der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes hat den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des § 7 (Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen) beraten. Der vorgeschlagene § 1 verpflichtet die Ortsbehörden zur Nachweizung aller noch dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landstreichpflichtigen männlichen Deutschen. Die hier bezeichneten Personen haben sich bei den Ortsbehörden durch Ausfüllung der Meldekarre anzumelden. Von der Aufnahme in die Nachweizung und von der Meldepflicht sind bereit Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbstständig oder unselbstständig im Hauptberuf tätig sind: 1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde oder Kirchendienst; 2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung; 3. als Arzte, Zahndoktoren, Tierärzte oder Apotheker; 4. in der Land- und Forstwirtschaft; 5. in der See- und Binnenschifffahrt; 6. in der See- oder Binnenschifffahrt; 7. im Eisenbahnbetrieb; 8. auf den Werften; 9. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffenfabrikation; 10. in einzelnen kriegswichtigen Betrieben, die von den Kriegsamtstellen für ihre Beute vorgeschrieben werden.

(W. B.) Die Nationalliberale Partei beging gestern abend in der Wandelhalle des Reichstages den Geburtstag ihres 50jährigen Bestehens. Aus Rücksicht auf die ersten Zeitumstände war die Form einer schlichten Feier gewählt worden, der nur die ehemaligen und jetzigen Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion und der Landtagsfraktion bewohnten. Die Gründungsansprache hielt Prinz zu Schönaich-Carolath. Er gebaute der treuen Zusammenarbeit der Nationalliberalen Partei mit Bismarck und der Hilfe, die sie unter Führung Bismarcks dem ersten Reichskanzler seinem Einigungswege geleistet hat. Darauf sprachen Abg. Dr. Friedberg über die Geschichte der Partei. Abg. Dr. Stremann über die zukünftigen Aufgaben der Nationalliberalen Partei. Zu der Feier waren zahlreiche Glückwunschkarten eingegangen, darunter vom Reichskanzler, vom Staatssekretär des Innern von Helfferich, vom Kriegsminister von Stein, vom Minister des Innern von Roebell, vom Staatssekretär Bisc und vom Kultusminister von Trott zu Solz. Von den Reichstagsfraktionen hatten Glückwunsche gesandt: die Konservativen, das Zentrum, die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei und die Fraktion der Reichspartei.

## Locales.

Weilburg, 2. März.

Die Wälderlehrerin Willi Schönwetter (Vorleser Louis Schönwetter) und Fritz Blum (Vorleser

die folgte hatte, daß Friedrich mit zusammengezogenen Augenbrauen und einem gespannten Himmel gerichtet. Blick hinauswärts und in vornehmer Dienstort bei sich dachte: „Unverbeißlich!“

Der Oberst begann sofort unter Mithilfe Trudes die Böcke anzusehen, und dabei kamen sie natürlich ins Blaufen. Sie hatte ihren Plan, Räderes über den Grund der Böcke in Erfahrung zu bringen, ein wenig hinausgeschoben müssen; jetzt war der Augenblick da, und während die Kleine dem Vater einige mit einem sauberen Mundstücke von der Gartenerde gereinigte lösliche Früchte austeckte, begann sie ganz harmlos:

„Sag' mal, Papa, was ist denn bloß los, daß du so keine Böcke schmeißt?“

„Ach Kind, du weißt noch nichts?“

„Habe keinen blauen Dunst!“

„Sol' Vandrats kommen und bringen Besuch mit.“

„A-a-a-a-h! Wen denn, wenn man mal – neugierig sein darf?“

Der Oberst lachte ihr bei dem Worte „neugierig“, das sie in nichts zu thun Weise sehr stark betont hatte, schelmisch zu.

„Ich will dich nicht lange auf die Folter spannen, Kind, und so wisse, daß drüben bei Vandrats Miss Wilcox aus Philadelphia wieder einmal zu Besuch angekommen ist, und die bringen Vandrats mit.“

„So, so,“ meinte das Fräulein leichtlich, „und da muß es natürlich was ganz Besonderes geben.“

„Soll ich mich dem floßig reichen und verwöhnten Dollarprinzenhänen gegenüber etwa lumpen lassen? Nee, Kind, davon verstehst du noch nichts! Einfach, aber solide geht's hier zu, und was geboten wird, ist ja!“

„Recht hast du, Papa, diesen eingebildeten Ladies da drüben überum großen Zeich' muß man ja kommen, das imponiert ihnen! Bei denen ist eben alles nur „Parade“, und das fühlen sie, namentlich wenn sie in einer leichtlich soliden deutschen Pension erzogen sind, und die bei Böckchen im allgemeinen nicht gerade beliebten Pensionäinnen auch den Damen gegenüber streng und unerbittlich waren.“

Adolf Dienstbach) bestanden die Gesellenprüfung mit „sehr gut“.

○ Nach einer Bekanntmachung des Königl. Landrats haben sich sämtliche ungediente D. u. Mannschaften, – also diejenigen, auf welche die Aufrichterung des Bezirkskommandos nicht antrifft – bei den Ortspolizeibehörden des Wohn- resp. Aufenthaltsortes zur Stammliste anzumelden. Bei der Meldung sind die Militärpapiere und Ausweise abzugeben.

○ (W. B.) Das Stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armeekorps teilt mit: Der „Nässauer Bote“ in Darmstadt hat am 26. Februar die Nachricht verbreitet, daß in Breitenau, Dessen und in anderen Orten des Unterwesterwaldkreises Erkrankungen an Pocken vorgekommen seien. Gegenüber dieser Mitteilung wird auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle festgestellt, daß lediglich in Dessen zwei Pockenfälle infolge Einschleppens von außerhalb sich ereignet haben, und daß außer diesen beiden Fällen keine weiteren Erkrankungen erfolgt sind.

## Bermühtes.

○ Darmstadt, 26. Februar. (Strafammer.) Der wiederholt vorbestrafte 50jährige Fuhrknecht Heinrich S., welcher als Fuhrknecht in Aubenschenke tätig war, hatte einem Wirt in Frankfurt versprochen, billige Lebensmittel zu verschaffen. Der Wirt schickte auch anfangs Januar 50 Mark, welche der Angeklagte für sich verbrauchte. Um jedoch sein Versprechen zu halten, brachte er in der Nacht zum 18. Januar einen fremden Entenstall auf und schnitt sechs Enten die Hälse ab, packte sie in einen Sack und verbarg diese auf dem Heuboden. Der Sack wurde aber bald aufgefunden und festgenommen. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

○ Wom Tannus, 28. Febr. Außerordentlich hohe Preise wurden bei der Fichtenstammholz-Versteigerung im Walde von Grävenwiesbach erzielt. Das ganze Ausgebot von 600 Hektar erstand die Firma Schwarz in Friedberg, für einen Durchschnittspreis von 37,50 Mark per Hektar. Es ist dies eine hohe Preistieferung von 100 Prozent gegen den Gelöb der früheren Jahre.

○ Nied a. M., 28. Febr. Einer Arbeitersfamilie wurde aus einer Kommode ein Betrag von 1800 Mark gestohlen. Der Dieb war durch das offene Fenster der im Erdgeschoss belegenen Wohnung eingestiegen und hat sich auch auf dem gleichen Wege wieder entfernt. Die Tat geschah am hellen Vormittag.

○ Höchst a. M., 28. Febr. Während die Schlachtung der Stadt Frankfurt mit Verlust arbeitet – der erste Monat brachte 27000 Mark Verlust –, verzeichnet die Fleischstelle für den Kreis höchst von den sämtlichen Kreisorten Wurst- und Fleischwaren bezogen müssen, steigende Überschüsse. Infolgedessen ist die Kreisfleischstelle in der Lage, vom 5. März ab die Preise herabzusetzen. Es vermindert sich der Preis für das Pfund Rindfleisch um 12 Pf., Schweinefleisch um 15 Pf., Kalbfleisch um 25 Pf., und Wurst um 20 Pf.

○ Mainz, 27. Febr. (W. B.) Auf dem Rhein ist gestern nachmittag beim Herauffahren an einem Schlepper das Polizeiboot 1 des Gouvernements Mainz oberhalb der Kaiserbrücke infolge Versagens des Motors von einem nachfolgenden Schlepper gerammt worden und untergegangen. Ein Befreiter der Festungsgardes und ein Pionier ertranken dabei, während der Führer des Bootes und ein anderer Pionier gerettet wurden.

○ Mainz, 28. Febr. Der Besitzer einer Konditorei hat bei der Kartoffelbestandaufnahme einen ohne Bezugsschein erworbene Vorrat von 200 Zentner Kartoffeln verheimlicht. Über die Hektar der derselben vermeigerte er die Auskunft. Die Kartoffeln wurden beschlagnahmt.

○ Landsberg a. W., 27. Febr. Auf dem Rittergut Dees (Neumark) erstickten durch Kohlengas sechs Schnitter.

○ Basel, 28. Febr. (z.) Havas. Botschafter Gerard und sein Gefolge schiffen sich gestern um 2.40 Uhr

Herrgott, Madel, du redest ja wie ein Buch! Woher hast du denn mit deinen noch nicht mal vollen siebzehn Jahren diese Weisheit?“ wandte sich der Alte an sein Töchterchen, setzte aber, ehe sie ihm eine Antwort geben konnte, hinzu: „Hebrigens pocht der Augenblick sehr gut, dir zu sagen, daß Mama und ich beschlossen haben, dich im Herbst und über den Winter nach Berlin in eine Pension gleichaltriger Damen zu stecken, damit du dort den letzten Schliff bekommst.“

Trude war starr, und was ihr noch nie in ihrem kaum siebzehnjährigen Dasein vorgekommen war: sie war – sprachlos. So konnte denn der Oberst, der sich auf einen leidenschaftlichen Protestausbruch vorbereitet hatte, nun beim Ausbleiben dieses töchterlichen Gewitters ruhig fortfahren und sagte:

„Kommt bei Lage der Dinge wirklich ein Krieg dazwischen, dann mußt du eben, so gut du es fannst, Mutter hier lassen, denn ich mache sofort bei Ausbruch eines Feldzuges aus dem Schloß ein Johanniterlazarett. Jedenfalls sollst du auch bei deinem Pensionsaufenthalt in der Krankenpflege, soweit es für eine Hilfsschwester nötig ist, ausgebildet werden.“

„Hui, no, Papa, ich bin starr“, sagte Trude sehr zögerlich, aber jugte wohlweislich weiter nichts hinzu, denn die Sache war doch sehr verloren, und dennoch beging sie eine kleine Ungeduldslust und fragte:

„Nicht wahr, Tante Malwine wohnt in Bichtersfelde?“

„Warum fragt du das?“ gab er etwas misstrauisch zurück und warf ihr von der Seite her einen kurzen, prüfenden Blick zu, um beim Erröten seines Lieblings-Schmunzelnd hinzuzufügen:

„Du kannst ja nachher deinen Intimus Walter fragen. Der Herr Selektaner sieht ja in Ostel Freihens Kompanie.“

„I-a-a-a, das kann ich ja wohl tun“, gab sie mit möglichst gleichgültigem Tonfall in der Stimme zur Antwort, hielt es aber in Anbetracht dessen, daß das Rot der Erdbeeren mit dem ihrer runden Bäckchen sehr stark zu wetteifern begann, für gut, das seine zierliche Köpchen tiefs zur Seite zu neigen.

nachmittags in Coruna an Bord des Dampfers „Infantin Isabella“ ein, der um 4 Uhr abfahrt. Der Abfahrt wohnten die Behörden, der britische Konsul und die amerikanische Kolonie bei.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. März, abends. (W. B. Amtlich.) Ostlich von Soufrière ist ein starker englischer Angriff gescheitert. Von der Westfront und aus dem Osten ist nichts Wesentliches zu melden.

Berlin, 2. März. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbeladenes ostwärts steuernder Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der bewaffnete Truppentransportdampfer „Dorothy“ von 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 2. März. (W. B. Amtlich.) Außer den bekannt gegebenen Transportdampfern wurden von unseren U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25 186 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Ozeania“ (4217 Tonnen) mit Weizen von Amerika nach Italien, der verdeckt bewaffnete englische Dampfer „Corso“ (3264 Tonnen) mit 5000 Tonnen Mongenerzen, Leinsamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer „Prudentia“ (3807 Tonnen) mit Mais von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer „Egoland“ (2903 Tonnen) mit Kohle von Norwegen nach Neapel, der griechische Dampfer „Priconios“ (3537 Tonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

Berlin, 1. März. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ist die Schouestir für Segelschiffe auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelaufen. Von diesem Zeitpunkt ab gilt in allen Sperrgebieten nunmehr nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schiffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

Wien, 2. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 1. März.

Alljährlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Westlich der Buzau-Mündung und an der Bahn nördlich von Faurei sind seindlich Vorstöße gescheitert.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Ein im Susita-Abschnitt nach stärkerer Artillerievorbereitung eingesetzter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampf ganz abgeschlagen. Nordöstlich von Dorna Watra wurde eine rumänische Kompanie überfallen und zerstört. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Westeranest-Siedlung blieb erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der italienischen Front, dann im Pioen- und Tonale-Pass lebhafter. Nordwestlich von Tolmein brachte eine Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 80 aus

Blößlich hob sie den braunen Rockensack, stürzte ans Fenster und rief halb über die Schulter hinweg ihrem Vater zu:

„Papa, da kommt Kurt wie ein Berrückter angejagt! Donnerwetter, sieht der Harras aber aus! Kein trockenes Haar hat ja der Gaul auf dem Leibe! Ich werde mich mal umsehen, daß das Tier im Stall gut abgetrieben wird, denn der Kurt stürzt ja wie ein Berrückter ins Haus herein!“

Und nach diesen Worten flog sie, ohne irgendeine Antwort abzuwarten, zur Tür hinaus und eilte draußen angetreten, über den Hof. Sie hörte im Vorüberrennen nur noch, wie der Bruder ganz außer Atem rief:

„Beide sind erschossen!“ dann war sie weg.

Iwar schaute die noch eben über das abgejagte Pferd so aufgebrachte junge Dame einen Augenblick in den Stall, eilte dann aber durch ein Nebenpfortchen in den anstoßenden Bogen und von da aus in den großen Park. Jetzt wußte sie ja, was sie hatte in Erfahrung bringen wollen, nämlich: Herr Walter kam mit, und so galt es denn, schleunigst die Gedanken zu ordnen, um beim Eintritt von Vandrats dem etwas schwärmigen Jungen mit einem, dieses Mal sogar zwei fertigen Blüten für ihre Zukunft entgegenzutreten.

Der eine lautete für den Friedens-, der andere für den Kriegssall!

Trude war mit sich äußerst zufrieden.

„So, Papa“, schnaufte Kurt einträchtig, „da bin ich wieder. Hier sind die ersten Extrablätter über die Schreckensstat. Ich habe nur flüchtig bineingeschaut und bin dann gleich losgezahnt. Im Vorberreiten sprach ich nur den alten Mittmeister v. Ullmann von den Ulanen, der mir sofort zutiefen.“

„Sie, Wussow, ich lasse für alle Fälle meinen Kriegsfädel morgen schleissen!“

(Fortsetzung folgt.)

den feindlichen Gräben nächst Sabrie 14 Gefangene. Im Gebiet des Monte Cebio drangen Sturmpatrullen des f. u. f. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schneetunnels in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

New York, 1. März. (sf.) Der Kongress-Ausschuss beschloß, Wilsons Befugnisse darauf zu beschränken, Schutzmaßnahmen für die amerikanische Schifffahrt zu ergreifen, verweigerte ihm aber die Erweiterung seiner Vollmachten. — Mehrere New Yorker Morgenblätter verlangen die Kriegserklärung, aber die Regierung erklärte halbamtlich, die Kriegserklärung müsse von Deutschland ausgehen, da Amerika lediglich seine rechtmäßige Schifffahrt zu schützen beabsichtige.

#### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 4. März predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer Möhn wieder Nr. 81 und 254. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lied: Nr. 205. — Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 6 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag abend 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9½ Uhr: Hochamt mit Fasernpredigt. 2 Uhr Andacht. Während der Woche heilige Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite heilige Messe um 8 Uhr.

**Synagoge.** Freitag abends 5.35, Samstag morgens 9.—, nachm. 3.30, abends 6.55 Mittwoch abends 6.30, Donnerstag morgens 8 Uhr.

In unserm Verlag erschien:

#### „Schwertgang und Heimat“

Gesammelte Gedichte mit dem Bildnis des Verfassers geschmückt.

Preis: 1.20 Mark.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird es eine hochwillkommene Gabe sein.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Weilburg, 24. Februar 1917.

#### Goldankaufsstelle Weilburg

im Zimmer 4 des Kgl. Landratsamtes, Limburgerstr. 10. (Geschäftsstunden: 8—12 vorm. und 1—5 nachm.)

Anfang März findet wieder eine Abschätzung der bei uns eingegangenen Wertgegenstände statt. Es wird deshalb gebeten, vorher abzuliefern, was etwa noch von den Besitzern an Gold oder Platin zum Verkauf durch uns bestimmt ist. Die Bezahlung kann dann gleich am Tage nach der Abschätzung durch die Kreissparkasse erfolgen, wo gleichzeitig auch an den Gesellblättern die Denkmünzen und Erztaletten ausgegeben werden. Möge jeder beherzigen, was wir dieser Tage gelesen haben:

„Schick das Gold zur Sammelstelle  
Oder bringt es selbst herein!  
Suchet nach! Auf alle Fälle  
Wird noch was zu finden sein.“

#### Gesangbücher

in allen Preislagen in reicher Auswahl (auch mit Schloss)

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

#### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Für nächste Woche kommen zum Verkauf Haferflocken und Graupen. Wir ersuchen die hiesigen Kolonialwarengeschäfte die hierzu benötigten Säcke morgen Samstag, den 3. d. Mts., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Schloßhof abgeben zu wollen.

Weilburg, den 2. März. 1917.

Stadt. Lebensmittelstelle.

#### Speisefett-Verkauf.

Morgen Samstag den 3. d. Mts., von nachm. 4 ab Uhr, geben wir im südlichen Rathausaal Speisefett an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar in der Zeit von

4—5 Uhr Nr. 731 bis Schluss,  
5—6 „ „ 1—200  
6—6½ „ „ 201—290

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitzubringen. Weilburg, den 2. März 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

#### Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die hiesigen Einwohner sowie die uns angeschlossenen Orte

#### Fleisch und Wurst

und zwar in denjenigen Mehrgereien, welchen sie zugewiesen sind.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 5 Uhr, statt.

Weilburg, den 2. März 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

#### Freibank.

Morgen nachmittag verkaufen wir im Rathausaal Wurst

zum Preis von 1.— M. per Pfund und zwar um 2 Uhr von Nr. 501—700,

3 „ „ „ 701 ab.

Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen, auch bitten wir, kleines Geld bereit zu halten. Weilburg, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

#### Fremden-Meldungen.

Jeder Einwohner der Fremde bei sich aufnimmt, die nur vorübergehend hier ihren Wohnsitz nehmen, hat diese in dem Polizeizimmer zu bauen, binnen 24 Stunden nach der Ankunft an und binnen 24 Stunden nach der Abreise abzumelden.

Alle Wohnungswanderungen sind binnen der gleichen Frist, sowohl von dem bisherigen als auch von dem neuen Wohnungsgesetz angemeldet.

Die An- und Abmeldungen sind auf Formularen, die auf dem Polizeizimmer zu haben sind, einzurichten. Die Spalten sind vollständig und deutlich auszufüllen; auch sind die Meldungen mit der Unterschrift des Wohnungsgesetzes zu versehen.

Hotelbesitzer, Gastwirte und Herbergsbesitzer sind zur ordnungsmäßigen Führung der Fremdenbücher verpflichtet. Sie haben den Fremden alsbald nach dem Eintreffen, das Fremdenbuch zwecks Eintragung des Namens, des Standes, Geburtsdatums und des Wohnortes vorzulegen und auf ordnungsmäßige Eintragung zu achten.

Die Fremden sind verpflichtet, die für die Anmeldung notwendige Auskunft zu erteilen.

Die zur Führung von Fremdenbüchern verpflichteten haben die An- und Abmeldungen in der Weise zu bewirken, daß sie jeden Vormittag, spätestens um 10 Uhr, nach dem vorgeschriebenen Formular einen Auszug aus dem Fremdenbuch, enthaltend sämtliche tags zuvor bei ihnen angelangten und abgesetzte Fremden, der Polizei verpflichtet vorlegen.

Die Fremdenbücher müssen den Polizeibeamten jederzeit auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden.

Zumverhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 9 Mark geahndet, an deren Stelle, in Nichtigkeitsermittlung, fall verhältnismäßige Haft tritt.

Weilburg, den 2. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

#### Polizeiliche Ausweise.

Diejenigen Personen, die zu reisen beabsichtigen empfehlen wir unter Vorlage einer unausgezogenen Photographic die Ausstellung von polizeilichen Ausweisen auf dem Polizeizimmer zu beantragen.

Weilburg, den 1. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

#### Ablieferung der Fahrradbereifung.

Durch Anordnung vom 25. Januar 1917, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 38 von 1917, sind sämtliche Fahrradbereifungen, die nicht zur Benutzung freigegeben sind, zu enteignen und zwangsläufig einzuziehen.

Es ist zu unsrer Kenntnis gelangt, daß in hiesiger Stadt noch beschlagnahmte Bereifungen vorhanden sind, deren Ablieferung noch nicht erfolgt ist.

Wir fordern hiermit die Besitzer lehmalig auf die Bereifungen bis spätestens 15. März abzuliefern, andernfalls auf Grund der bestehenden Bestimmungen strengste Bestrafung erfolgt.

Weilburg, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

#### Holzversteigerung.

Donnerstag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr sammend, kommen im Distl. 1. "Marzetal" des Edelsassen Laimbachs Kirchenwaldes zur Versteigerung:

5 Stm. Eichen-Scheit und -Knüppel,

87 Buchen

650 St. Buchen-Wellen.

Laimbach, den 1. März 1917.

Der Bürgermeister.

## Ullstein=

#### Bücher:

Richard Voß:

Die große Welt.

Paul Graebel:

Höhenluft.

F. G. Seeliger:

Das amerikanische Duell.

Karl von Persch:

Das Schicksal der Agathe Nottenau.

Richard Stowronnel:

Sturmzeichen.

Richard Stowronnel:

Das große Feuer.

Richard Stowronnel:

Die schwere Art.

Georg v. Ompteda:

Margret und Diana.

Rudolf Haus Bartsch:

Der Sieger.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

#### Fürsorgestelle

#### für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden. Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.



Vorwerke  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



#### kleine Wohnung

z. verm. Wo. sagt d. Exp. u. 1425

#### 4-Zimmer-Wohnung

mit Gartenanteil per 1. Apr. empf. später zu vermieten.

Kopp, Adolfsstraße 4.

#### Backpulver u.

#### Vanilleszucker

das Fässchen 10 Pf.

empfiehlt sow. Vorrat

Wilh. Baurhenn.

#### Eine Zinkplatte

2 m lang, 70 cm breit, 4 mm dic, zu verkaufen.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1425

Weilburg

#### „Onbesso“

#### Bleistift-

#### Schücker-

#### Spitzer

ist immer zur Hand,

weil er

an jedem Bleistift aufgesteckt

elastisch sitzen bleibt.

Preis 40 Pfennig.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

#### 2 Häkchen

(zur Bucht geeignet) sowie

einige Haken zum Schlachten

zu verkaufen.

Bon wem, sagt d. Exp. u. 1425

Weilburg

Habre. rot,

Stiel. Stiel

Stiel. Stiel